

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Die Geschichte des griechischen Skeptizismus

Goedeckemeyer, Albert

Leipzig, 1905

### 1. Der dogmatisch-phänomenalistische Skeptizismus

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2714)

## II. Der griechische Skeptizismus.

### 1. Der dogmatische-phänomenalistische Skeptizismus.

#### a) Pyrrho 365—275.

Pyrrho wurde etwa im Jahre 365 zu Elis geboren<sup>1</sup> als Sohn eines gewissen Pleistarchus<sup>2</sup> oder Pleistocrates,<sup>3</sup> der in ziemlich bescheidenen, wenn nicht gar dürftigen Verhältnissen lebte und auch im öffentlichen Leben keine Rolle spielte.

Eben deshalb war sein Sohn, der uns geradezu als anfänglich arm und unbekannt bezeichnet wird,<sup>4</sup> genötigt, sich durch Malereien seinen Unterhalt zu erwerben,<sup>5</sup> von denen zur Zeit des Antigonos, also im dritten vorchristlichen Jahrhundert, im Gymnasium zu Elis noch, freilich ziemlich mäßig gemalte, Fackelträger erhalten waren,<sup>6</sup> wie er sich überhaupt nur wenig auf dieses sein Gewerbe verstanden haben soll.<sup>7</sup>

Daneben fand er aber genügend Zeit, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. So wandte er sich mit großer Liebe der Literatur seines Volkes zu und befaßte sich besonders gern mit Homer, den er des öfteren mit Sorgfalt von Anfang bis zu Ende durchlas,<sup>8</sup> und dessen Verse er später auch im Dienste seines

<sup>1</sup> Diocles aus Magnesia bei D. L. IX 61 (Über die Quellen der Citate aus D. L. vgl. Wilamowitz-Moellendorf: Antigonos von Karystos S. 27 ff.); Arist. ap. Eus. praep. ev. XIV 18, 1; Epiphan. ad haer. III 18 (Diels, Dox. 591<sub>3</sub>); Suidas d. h. Hesychius (Wil.-Moell. a. a. O. S. 29) s. v. Πύρρων.

<sup>2</sup> Diocles l. c.; Suidas.

<sup>3</sup> So Wil.-Moell. a. a. O. S. 29 statt des Pistocrates bei Paus. Graec. descr. VI 24, 5.

<sup>4</sup> Antig. ap. D. L. IX 62.

<sup>5</sup> Antig. l. c.; Apoll. ib. 61; Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 27; Suidas.

<sup>6</sup> Antig. l. c.

<sup>7</sup> Vgl. Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 27.

<sup>8</sup> S. E. math. I 272; vgl. 281.

philosophischen Vortrags zu verwenden liebte.<sup>1</sup> Ja, von diesen Studien aus scheint er sogar dazu gekommen zu sein, sich selbst dichterisch zu versuchen,<sup>2</sup> wenigstens wird berichtet, daß er Alexander dem Großen ein Gedicht gewidmet habe, für das ihm eine Belohnung von tausend Goldstücken zu teil geworden sei.<sup>3</sup>

Aber nicht nur die Poesie seines Volkes erweckte sein Interesse, sondern auch die philosophischen Lehren, die er zunächst aus den öffentlichen Vorträgen und Disputationen der damaligen Sophisten, und zwar vermutlich zuerst in seiner Heimat,<sup>4</sup> kennen gelernt haben wird. Sie aber machten auf ihn einen so nachhaltigen Eindruck, daß er sich ganz der Philosophie zu widmen vornahm.<sup>5</sup>

Zu dem Zwecke schloß er sich nach der Gewohnheit seiner Zeit einem einzelnen Philosophen näher an und wählte dazu den Megariker Bryso,<sup>6</sup> der sich in besonders hohem Grade in der Eristik ausgezeichnet haben soll;<sup>7</sup> bald jedoch wandte er sich dem Democriteer Anaxarch zu, mit dem ihn nach kurzer Zeit eine so enge Freundschaft verband, daß er ihn auf dem Alexanderzuge bis zu den Indern und Magiern begleitete.<sup>8</sup> Und während ihn nun Bryso mit den megarischen Lehren bekannt gemacht hatte,<sup>9</sup> — weshalb ihn Spätere, wenngleich ohne die geringste Berechtigung, auch als Socratiker bezeichnen<sup>10</sup> —, vor allem mit der megarischen

<sup>1</sup> Philo ap. D. L. IX 67.

<sup>2</sup> Vgl. S. E. math. I 281 f.

<sup>3</sup> Plut. de Alex. m. fort. I 10; S. E. math. I 282.

<sup>4</sup> Darauf mag die Bemerkung Suidas' s. v. Σωκρ. gehen: ἐκ τούτου δὲ διδασκάλου (sc. der elischen) καὶ ὁ Πύρρων γέγονεν.

<sup>5</sup> Vgl. Apoll. ap. D. L. IX 61; Suidas.

<sup>6</sup> Vgl. Alex. Polyhistor (dazu Susemihl: Geschichte der griech. Litt. in der Alexandrinerzeit II S. 364) ap. D. h. IX 61; Suidas s. v. Πύρρων und Σωκράτης. — Diese Mitteilung mit Zeller II a. S. 250<sub>4</sub>; III a. S. 481<sub>1</sub> und Wil.-Moell. a. a. O. S. 30 für unglaubwürdig zu halten, ist kaum berechtigt; vgl. Brochard, les sceptiques grecs p. 6. Nun wird man die allem Anschein nach konstruierte Behauptung des Alexander, daß Bryso Schüler Stilpos gewesen sei, zugunsten der von Suidas erhaltenen Überlieferung, die ihn, wenn sie auch im einzelnen schwankend ist, jedenfalls älter als Stilpo sein läßt, zurückweisen müssen.

<sup>7</sup> Suidas s. v. Σωκράτης.

<sup>8</sup> D. L. IX 61; Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 17, 10; Clem. strom. I 14 p. 353 P.

<sup>9</sup> Vgl. Suid. s. v. Σωκρ.

<sup>10</sup> Strabo IX 1, 8; auch Suidas l. c.; nach Cic. de or. III 17, 62 hätten sich die Pyrrhoneer sogar selbst als Socratiker bezeichnet (?).

Dialektik,<sup>1</sup> in der sowohl die aus der Sophistik stammende Neigung, jeder These zu widersprechen,<sup>2</sup> als auch wohl die auf dieselbe Quelle, genauer auf Protagoras<sup>3</sup> zurückgehenden „sich widersprechenden Sätze“, die sich mit Rücksicht auf jedes Problem aufstellen und verteidigen ließen, keine geringe Rolle spielten, führte ihn Anaxarch einmal in die Lehre Democrits ein, die Pyrrho, später auch aus eigener Lektüre mit ihr vertraut,<sup>4</sup> von allen ihm bekannten Systemen — und deren Zahl kann, wie seine Opposition gegen die Dogmatiker beweist,<sup>5</sup> nicht gering gewesen sein<sup>6</sup> — stets am höchsten geschätzt hat,<sup>7</sup> und trug ferner durch seine skeptischen Bemerkungen über die Erkenntnis nicht wenig zur Ausbildung der eigentümlichen und durchaus neuartigen philosophischen Stellung Pyrrhos bei.<sup>8</sup>

Nicht ganz leicht ist es nun aber, ein präzises Bild von der, soweit äußere Momente in Betracht kommen, wesentlich unter diesen Einflüssen entstandenen Position Pyrrhos zu gewinnen. Denn von schriftlichen Aufzeichnungen hat er nichts — wenigstens

<sup>1</sup> Vgl. Eus. pr. ev. XIV 18, 17; D. L. IX 64; vgl. Brochard l. c. p. 26.

<sup>2</sup> Vgl. Zeller I S. 1110 f.; II a S. 264.

<sup>3</sup> D. L. IX 51; vgl. Sen. ep. 88, 43; Clem. strom. VI 647 A.

<sup>4</sup> Eus. pr. ev. XIV 18; 27.

<sup>5</sup> Vgl. unten S. 11.

<sup>6</sup> Wohl schon auf Pyrrho dürfen wir des Sextus Bemerkung math. I 5 beziehen: *οἱ ἀπὸ Πύρρωνος . . . σὺν τῷ πεπαιδευθῆναι καὶ πολυπειροτέρους παρὰ τοῖς ἄλλοις ὑπάρχειν φιλοσόφους ἔτι καὶ διαφόρως ἔχουσι πρὸς τὴν παρὰ τοῖς πολλοῖς δόξαν.*

<sup>7</sup> Philo ap. D. L. IX 67.

<sup>8</sup> Vgl. Ascan. ap. D. L. IX 61 und Arist. sowie Num. ap. Eus. pr. ev. XIV 19, 9; bzw. 6, 4. — Die beiden genannten Quellen der pyrrhonischen Skepsis führt auch Brochard l. c. p. 47 als die historisch nachweisbaren an. Seine übrigen Ausführungen (p. 40 ff.) scheinen mir dagegen reichlich vag zu sein. Dasselbe gilt für das entsprechende Capitel Richters (Der Skeptizismus in der Philos. S. 3 ff.). Ablehnen muß ich Hirzels Versuch (Untersuch. zu Ciceros philos. Schriften Bd. III S. 3 ff.), den democriteischen Einfluß für die einzige Quelle der pyrrhonischen Position zu erklären (vgl. auch Brochard l. c. p. 47<sub>3</sub>) — Hirzels übrigen Ausführungen gegenüber stimme ich fast ganz mit Natorp, Forschungen S. 286 ff., überein —, sowie auch Pappenheims (vgl. Natorp a. a. O. S. 54<sub>1</sub>; 86; 95<sub>1</sub>; 272; Gomperz, griech. Denker II S. 141) Ableitung der pyrrhonischen Skepsis lediglich aus den *ἀντιλογικοὶ λόγοι* (Die Tropen der griech. Skeptiker S. 3 ff.; insbes. S. 9<sub>3</sub>) um so mehr, als es ungerechtfertigt ist, den von Protagoras überlieferten Satz (D. L. IX 51) in dieser Allgemeinheit zu bezweifeln, um ihn für eine Neuerung Pyrrhos ausgeben zu können; vgl. a. a. O. S. 4; 8).

nichts Philosophisches — hinterlassen, hat überhaupt nichts der Art geschrieben,<sup>1</sup> sich vielmehr ganz damit begnügt, seine Ansichten, die er das Beispiel der indischen Weisen nachahmend fern vom Treiben des Lebens in stiller Einsamkeit sich zurechtzulegen liebte,<sup>2</sup> seinen Schülern in seltenen und bündigen Ausführungen,<sup>3</sup> bei denen er sich bald des fortlaufenden Vortrages, bald der Beantwortung an ihn gerichteter Fragen bediente,<sup>4</sup> mündlich mitzuteilen. Und so sind wir zur Rekonstruktion seines philosophischen Standpunktes ganz und gar auf die Nachrichten aus zweiter und dritter Hand angewiesen.

Diese lassen nun zunächst erkennen, daß das treibende Motiv seines Philosophierens ein durchaus praktisches gewesen ist, das Verlangen nach Glückseligkeit,<sup>5</sup> die er in zweifellosem Anschluß an Democrit,<sup>6</sup> in einem gleichmäßig dahinfließenden, von Beunruhigungen nicht gestörten und daher ruhig-heiteren Leben fand,<sup>7</sup> für das auch er wohl schon den von seinem Vorbilde stammenden Vergleich mit der ruhigen Heiterkeit des Meeres bei Windstille zu verwenden liebte.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> D. L. IX 102; prooem. 16; Eus. pr. ev. XIV 18, 2; 27.

<sup>2</sup> Antig. ap. D. L. IX 63.

<sup>3</sup> Vgl. Galen subfig. emp. 62<sub>18</sub> B.

<sup>4</sup> D. L. IX 64.

<sup>5</sup> Vgl. Timon, Poet. philos. graec. Fragm. ed. Diels cap. 9 fr. 68:

ἢ γὰρ ἐγὼν (sc. Pyrrho) ἐρέω, ὡς μοι καταφαίνεται εἶναι

μῦθον ἀληθείης ὀρθὸν ἔχων κανόνα,

ὡς ἢ τοῦ θείου τε φύσις καὶ τὰγαθοῦ αἰσί,

(erg. ἔχει Natorp, Forsch. S. 292)

ἐξ ὧν ἰσότατος γίνεται ἀνδρὶ βίος,

vgl. Plut. prof. in virt. 11 Schl.; Posidon. ap. D. L. IX 68.

<sup>6</sup> Vgl. Natorp, Eth. des Dem. S. 151.

<sup>7</sup> Timon l. c. fr. 68: ἰσότατος βίος; ib. fr. 63 f.; 67; Antig. ap. D. L. IX 63 f.; Plut. l. c.

<sup>8</sup> Timon sagt von ihm fr. 63 f. (Diels): πάντη γὰρ ἐπέειπε γαλήνη und: τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησα ἐν νηνεμίῃσι γαλήνης. Daß aber die γαλήνη, die in dieser Zusammensetzung übrigens nicht von Democrit, sondern von Homer Od. V 382; XII 169 stammt, nicht so sehr die Ruhe als gerade die Heiterkeit bezeichnen soll, folgt, ganz abgesehen von ihrer Verwendung bei Democrit (D. L. IX 45), vor allem aus S. E. hyp. I 10: ἀταραξία δέ ἐστι ψυχῆς ἀσχησία καὶ γαληνότης. Vgl. auch Fäsi bei Passow s. v. νηνεμία. — Der von Brochard l. c. p. 74 stark betonte Einfluß der indischen Gymnosophisten auf die Ausbildung von Pyrrhos Lebensideal, ist aber angesichts der genannten griechischen Quellen sicher nicht irgendwie grundlegend gewesen; vgl. auch Zeller IIIa S. 481.

Wie aber diese Glückseligkeit zu gewinnen sei, dafür glaubte er in einer durchaus dogmatischen „Rede der Wahrheit“ das einzig richtige Mittel angeben zu können.<sup>1</sup> Wer glücklich werden will, der muß nach Pyrrhos lebhaft an cynische Gedanken erinnernden Ausführungen vor allem tugendhaft sein.<sup>2</sup> Und darum sah er in der Tugend nicht nur das höchste, sondern sogar das einzige Gut,<sup>3</sup> und in der Schlechtigkeit das einzige Übel,<sup>4</sup> während ihm alles übrige, Krankheit und Gesundheit, Lust und Schmerz, Reichtum und Armut, Schönheit und Häßlichkeit, Leben und Tod u. a. m., als vollkommen gleichwertig,<sup>5</sup> ja auch als vollkommen gleichgültig erschien, so gleichgültig, daß er ihm gegenüber für den Weisen nur die völlige Empfindungslosigkeit gelten lassen wollte.<sup>6</sup> Darum aber ging auch sein ganzes Streben darauf hinaus, selbst tugendhaft zu werden<sup>7</sup> und auch andere tugendhaft zu machen.<sup>8</sup>

Unter dieser Tugend aber verstand er nichts anderes als die richtige Gemütsstimmung.<sup>9</sup> Tugendhaft wird derjenige sein,

<sup>1</sup> Timon fr. 68. Daß Pyrrho seinen Weg zur Glückseligkeit für den allein richtigen gehalten hat, ist angesichts dieser Worte garnicht zu bezweifeln. Und dann ist es vollkommen berechtigt, wenn Num. bei D. L. VI 68 und Theodosius ib. 70 von ihm sagen, daß er „auch“ dogmatisiert habe; vgl. Natorp, Forsch. S. 292. Dann ist es aber zwecklos, wie Brochard l. c. p. 63 f. und Richter a. a. O. S. 315 A. 84 die in Pyrrhos Anschauungen aus diesem Grunde sich ergebenden, von ihm aber noch nicht als solche empfundenen Widersprüche mit einander versöhnen zu wollen.

<sup>2</sup> Timon fr. 68 Vers 3, abh. von ἐπέω. Ich werde Dir sagen, wie alle Zeit die Natur des „Göttlichen“ (mit Recht erinnert Diels hierbei an fr. 67, 5: *μοῦνος δ' ἀνθρώποισι θεοῦ τρόπον ἡγεμονεύεις*) und Tugendhaften beschaffen ist, woraus usw.; vgl. Brochard l. c. S. 62 f., dagegen halte ich Hirzels Interpretation, Untersuch. III S. 57 f., für verfehlt.

<sup>3</sup> Cic. fin. III 4, 12; vgl. ib. II 11, 35; IV 16, 43; 18, 49; 22, 60.

<sup>4</sup> Vgl. Cic. fin. V 8, 23.

<sup>5</sup> Cic. fin. III 3, 11; vgl. ib. II 13, 43; V 8, 23; tusc. II 6, 15; Tertull. adv. gentes L 59; D. L. IX 66 ff.; Stob. flor. 121, 28.

<sup>6</sup> Cic. ac. II 42, 130; vgl. fin. II 13, 43; Antig. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 26; Posid. ap. Plut. de prof. in virt. 11 Schl.; ap. D. L. IX 68.

<sup>7</sup> Vgl. Antig. ap. D. L. IX 64.

<sup>8</sup> Antig. ap. D. L. IX 63; vgl. auch Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 16.

<sup>9</sup> Vgl. Zeller IIIa S. 489. Es läßt sich das freilich nicht direkt belegen, ergibt sich aber mit hinreichender Sicherheit daraus, daß sein Streben bald als auf die Tugend (s. o.), bald als auf die Adiaphorie gerichtet (vgl. z. B. D. L. IX 66) dargestellt wird.

welcher sich von allen menschlichen Vorurteilen und Affekten befreit hat und in allen Lebenslagen, ja selbst angesichts des Todes, seinen Gleichmut, seine Adiaphorie zu bewahren und dementsprechend zu handeln weiss.<sup>1</sup> Da sich nun aber diese Beschaffenheit des Gemütes nur durch Vernunft und Philosophie erreichen läßt<sup>2</sup>, so wird ein solcher Mensch zugleich ein Weiser sein.<sup>3</sup>

Damit sah sich nun aber auch Pyrrho in seinem Streben nach Tugend und Glückseligkeit<sup>4</sup> an die Philosophie gewiesen als die einzige Instanz, die ihm zur Erreichung seines Zieles behülflich sein konnte. Als Aufgabe der Philosophie galt es aber damals ganz allgemein, die Wahrheit, oder, was man davon nicht unterschied, die Wirklichkeit zu erforschen, zu erkennen, was ist. Diese Aufgabe trat also auch an Pyrrho heran, wenn auch mit der Eigentümlichkeit, daß sie für ihn von vornherein dem praktischen Zweck der Glückseligkeit untergeordnet war. Und nun würde sich jedenfalls ein weiterer Dogmatiker der Reihe der schon vorhandenen angeschlossen haben, wenn nicht, angeregt durch die skeptischen Äusserungen seines Lehrers Anaxarch in Pyrrhos Geiste der geniale Gedanke aufgetaucht wäre, daß man sich vor aller wissenschaftlichen Beschäftigung mit den „Dingen“ d. h. mit allem, was für wahrhaft wirklich gehalten wurde, also den naturphilosophischen Objekten sowohl als auch den ethischen und ästhetischen Kategorieen, erst einmal über die menschliche Erkenntnis selbst unterrichten müsse, um zu sehen, ob sie zu der ihr zugemuteten Leistung überhaupt imstande sei.<sup>5</sup> Und so

<sup>1</sup> Vgl. zur Freiheit von den *δόξαι* Timon fr. 9; 48; zur Freiheit von den *πάθῃ* Timon fr. 9; Antig. ap. D. B. IX 63 Schl.; 66 das Verlangen *ελοσχερῶς ἐκδῶναι τὸν ἄνθρωπον*, das auch Eus. pr. ev. XIV 18, 26 berichtet; zur Adiaphorie bes. Antig. und Eratosth. ap. D. L. IX 66; 63; Posid. ib. 68; Plut. prof. in virt. 11.

<sup>2</sup> Plut. prof. in virt. 11.

<sup>3</sup> Vgl. Posid. ap. D. L. IX 68; Cic. ac. II 42, 130.

<sup>4</sup> Diese primäre Stellung der Glückseligkeit — nicht, wie Brochard l. c. p. 75 meint, der Moral — bei Pyrrho macht übrigens auch das lebhaftere Interesse erklärlich, das nach des Nausiphanes Zeugnis bei D. L. IX 64 Epicur an Pyrrho nahm.

<sup>5</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 1: *ἀναγκαίως δ' ἔχει πρὸ παντὸς διασκέψασθαι περὶ τῆς ἡμῶν αὐτῶν γνώσεως· εἰ γὰρ αὐτὸ μὴδὲν πεφύκαμεν γνωρίζειν,*

wandte er sich zunächst einmal der Erörterung dieses grundlegenden Problems der Erkenntnistheorie zu. Dabei ging er jedoch zunächst nicht so vor, daß er sogleich die Erkenntniskräfte direkt ins Auge faßte, vielmehr suchte er ihren Wert erst einmal durch eine im Prinzip stark an das Vorgehen der älteren Megariker erinnernde Kritik ihre Resultate zu prüfen. Und zu dem Zwecke nahm er die Thesen der einzelnen Philosophen und Philosophenschulen, ja selbst Behauptungen nicht eigentlich philosophischen, sondern allgemein-wissenschaftlichen, z. B. philologischen<sup>1</sup> Charakters, nach einander vor,<sup>2</sup> suchte, ein scharfer Dialektiker wie er war,<sup>3</sup> unter Benutzung des ursprünglich sophistischen Verfahrens der Antilogie sowohl die Gründe auf, die gegen, als auch diejenigen, welche für sie sprachen<sup>4</sup> — ein Verfahren, für das wohl schon er selbst neben dem alten Terminus der aporetischen Behandlung den neuen und als Verschärfung gedachten Begriff des skeptischen Betrachtens eingeführt hat<sup>5</sup> —, wog sodann beide Reihen von Argumenten gegen einander ab, wobei sich herausstellte, daß sie durchaus gleichwertig waren, und kam auf diesem

οὐδὲν ἔτι δεῖ περὶ τῶν ἄλλων σκοπεῖν . . . ἴσχυος μέντοι τοιαῦτα λέγων καὶ Πύρρων ὁ Ἡλείος. — Arist. fügt zwar in der Lücke die Worte hinzu: ἐγένοντο μὲν οὖν καὶ τῶν πάλαι τινὲς οἱ ἀφέντες τήνδε τὴν φωνήν, οἷς ἀντιέρημεν Ἀριστοτέλης, aber so viele Philosophen es auch vor Pyrrho gegeben hat, welche die Zuverlässigkeit insbesondere der Sinneswahrnehmungen in Zweifel zogen und gegen die Aristoteles wiederholt polemisiert hat (vgl. Zeller IIb S. 200 ff.), so wenig wüßte ich doch einen einzigen zu nennen, der den pyrrhonischen Satz zum Ausgangspunkt seines Philosophierens gemacht hätte.

<sup>1</sup> S. E. math. I 272; 281. Ob sich Pyrrho auch schon, wie die späteren Skeptiker, den übrigen enzyklischen Wissenschaften zugewandt hat, ist nicht zu entscheiden.

<sup>2</sup> Epiph. adv. haer. III 18 bei Diels Dox. 591<sub>5</sub>; Eus. praep. ev. XIV 2, 4.

<sup>3</sup> Timon fr. 8; vgl. Antig. (?) bei D. L. IX 64.

<sup>4</sup> D. L. IX 106; vgl. Epiph. l. c.; auch Aenesid. ap. D. L. IX 78. Dagegen ist Hippol. philos. 23, 1 ff. als Zeugnis nicht zu gebrauchen, denn die ganze Darstellung verrät, wenn sie nicht in ihrer geradezu maßlosen Verwirrung Hippolyt selbst zuzuschreiben ist, eine höchst minderwertige und wie aus dem Versuch, Pyrrho zum Haupt der akademischen Schule zu machen, hervorgeht, der Zeit der Annäherungsversuche zwischen akademischer und pyrrhonischer Skepsis, d. h. etwa der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts (vgl. S. 265) nach Chr. Geburt angehörige Quelle.

<sup>5</sup> Gal. hist. phil. 7 bei Diels Dox. 604<sub>14</sub>: εἶναι . . . σκεπτικῶς . . . τὸν ἄγαν ἡκριβωμέναι τὴν ἀπορητικὴν ὑποληφθέντα Πύρρωνα; vgl. Ascan. ap. D. L. IX 61; Lucian Icarom. 25; vgl. S. E. hyp. I 7.



Wege zu dem Ergebnis, daß man eben wegen dieses Gleichgewichts der Gründe nicht imstande sei, irgend eine dogmatische Bestimmung über das wahrhaft Seiende zu treffen,<sup>1</sup> sondern genötigt sei, einzugestehen, daß man über ihr An-sich-Sein nicht ins Reine kommen könne,<sup>2</sup> und sie daher so betrachtet für unerkennbar erklären müsse.<sup>3</sup>

Aber diese Argumentation gegen den Wert der Erkenntniskräfte für die Erkenntnis des Transcendenten ergänzte er nun noch durch die weit prinzipiellere und die Erkenntniskräfte direkt angehende Bemerkung, daß alles, was wir erkennen, nicht die Dinge selbst, sondern allein unsere eigenen Zustände seien, und daß es uns wegen der aus der Relativität aller Wahrnehmungen und Gedanken folgenden Unglaubwürdigkeit aller Kriterien, der Sinne sowohl wie des Verstandes, völlig unmöglich sei, zu entscheiden, welche von ihnen der Wirklichkeit entsprächen und welche nicht.<sup>4</sup>

Steht es aber so mit unserer Erkenntnis, dann dürfen wir nach Pyrrhos Ansicht von den Wahrnehmungen nicht und auch nicht von den Meinungen behaupten, weder daß sie die Wahrheit sagen, noch auch, daß sie irren,<sup>5</sup> dann dürfen wir ihnen aber

<sup>1</sup> Aenes. ap. D. L. IX 106; vgl. Paus. Graec. descr. VI 24,5; Epiph. adv. haer. III 18.

<sup>2</sup> Gal. subf. empir. ed. Bonnet p. 62<sub>19</sub>.

<sup>3</sup> Arist. nach Timon bei Eus. pr. ev. XIV 18,3: τὰ μὲν οὖν πράγματα φησὶν αὐτὸν (sc. Πύρρων) vgl. Zeller, III a S. 484<sub>4</sub>) ἀποφάνειν ἐπ' ἰσῆς ἀδιάφορα καὶ ἀσάδημα καὶ ἀνεπίκριτα; vgl. S. E. adv. math. I 305; daß aber Pyrrho auch schon den Terminus ἀκατάληπτος benutzt hat, ergibt sich aus Ascan. ap. D. L. IX 61 und aus Eus. pr. ev. XIV 2, 4, entspricht auch dem jede wissenschaftliche Forschung zurückweisenden Charakter seiner Skepsis, sodaß ich die übrigens leicht verständliche abweichende Behauptung Aenesidems (Phot. bibl. 169b 42) für falsch halte.

<sup>4</sup> Vgl. D. L. IX 103; Luc. bis acc. 25: οὐδὲν ἴσεται (sc. Πύρρων) κριτήριον ἀληθὲς εἶναι. — Den angeführten Gedanken schon Pyrrho zuzuweisen, veranlaßt mich nicht so sehr Lucian, als die unten (S. 17 Anm. 6) begründete Vermutung, daß er von ihm aus durch Theodor in die cyrenaäische Schule eingedrungen ist.

<sup>5</sup> Arist. fährt l. c. fort: διὰ τοῦτο (was mit Zeller III a S. 484<sub>4</sub> in διὰ τὸ zu verwandeln, kein Grund vorliegt) μήτε τὰς αἰσθήσεις ἡμῶν μήτε τὰς δόξας ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι; zu den αἰσθήσεις vgl. die im einzelnen ohne Zweifel übertriebene Schilderung des Antigonos (Jedoch soll nicht unerwähnt bleiben, daß gerade für die Übertreibungen οἱ περὶ τὸν Καρύστιον Ἀντίγονον, also der Kreis dieses Mannes verantwortlich gemacht wird. Aber auch davon abgesehen, wird man dem Antigonos nicht mit dem Mißtrauen

auch kein Vertrauen schenken,<sup>1</sup> sondern müssen in der Überzeugung, daß die Erkenntnis des Wirklichen nicht Sache des Menschen ist, wenn sie auch vielleicht den Göttern zusteht,<sup>2</sup> auf das Wissen um das an sich Schöne und Häßliche, Gute und Schlechte, Gerechte und Ungerechte, so und so Beschaffene, kurz ganz allgemein auf das Wissen um das an sich Seiende Verzicht leisten und deshalb auch, ohne uns durch irgend etwas von diesem Standpunkt abbringen zu lassen, jede positive Stellungnahme zu ihnen ein für alle mal zurückhalten und dürfen höchstens erklären, daß es nicht mehr ist als nicht ist, oder sowohl ist als auch nicht ist, oder weder ist, noch nicht ist.<sup>3</sup>

Daraus aber ergaben sich für Pyrrho sogleich zwei weitere Konsequenzen: auf theoretischem Gebiete die, daß es gänzlich zwecklos sei, sich mit den Untersuchungen über das Seiende zu befassen, und allein richtig, sie, die auf diesem Standpunkte doch nur als Ausflüsse eitlen, sophistischen Wahnes gelten konnten, frei von jeder dogmatischen Verblendung, ganz und gar bei Seite liegen zu lassen,<sup>4</sup> und auf praktischem Gebiete die, sich in seinen

---

Hirzels (Unters. III 18 f.) entgegengetreten dürfen, denn seine Schilderung Pyrrhos stimmt im großen und ganzen mit derjenigen Timons überein. Es entspricht einerseits im besonderen dem *ἀσι τείναι ἐν τῷ αὐτῷ καταστήματι* des Antigonus (D. L. IX 63) das *ἀσι ἀφροντίστως καὶ ἀκινήτως κατὰ ταῦτά* Timons (fr. 67), und andererseits ist ein Widerspruch zwischen des Antigonus Bericht, daß Pyrrho die Einsamkeit geliebt habe (D. L. l. c.) und Timon bei D. L. IX 69, wie bereits Brochard l. c. S. 68<sub>2</sub> bemerkt, nicht zu entdecken) ap. D. L. IX 62, zu den *δόξαι* Epiph. adv. haer. III 18; auch Timon fr. 9; 48.

<sup>1</sup> Arist. fährt fort: *διὰ τοῦτο οὐδὲ πιστεύειν αὐταῖς δεῖν.*

<sup>2</sup> Stob. flor. 80.1: *τῶν δὲ φιλοσοφησάντων ἐνιοὶ εὐρεῖν φασὶ τὸ θήραμα τῆς σοφίας, ὡς Ἐπίκουρος καὶ οἱ Στωικοί, οἱ δὲ ἀκμήν ἐτι ζητεῖν ὡς ποὺ παρὰ θεοῖς ὄν καὶ τῆς σοφίας οὐκ ἀνθρωπίνου χρήματος ὄντος* (vgl. Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 15). *οὕτως ἔλεγε Σωκράτης καὶ Πύρρων.* Die Worte *ἀκμήν ἐτι ζητεῖν* sind freilich ein der späteren Skepsis entnommener Zusatz, der weder für Socrates zutrifft, noch auch für Pyrrho, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

<sup>3</sup> Arist. l. c.; vgl. Asc. ap. D. L. IX 61; Paus. l. c. VI 24,5; Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 18; Num. ib. XIV 6, 4; Suidas Πύρρων; Aenesidem bei D. L. IX 62; Lucian Icarom. 25; auch Hirzel, Unters. III S. 24<sub>1</sub>. Die *οὐ μᾶλλον φωνή*, deren sich Pyrrho auch bediente (vgl. noch Gellius noct. att. XI, 5, 4), sollte nichts anderes aussagen. Vgl. Timon ap. D. L. IX 76; S. E. h. I 213).

<sup>4</sup> Timon fr. 48; vgl. fr. 9; Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 27. — Darauf bezieht sich auch die *ἀπραγμοσύνη* bei D. L. IX 64; vgl. den Gegensatz *πολυπράγμονες σοφισταὶ* bei Timon fr. 1.

Handlungen nicht nach dem überhaupt unerkennbaren Seienden zu richten, sondern nach dem, was erscheint.<sup>1</sup> —

Kann nun aber eine solche Philosophie, die die Erkennbarkeit der Dinge, m. a. W. alles dessen, was für wahrhaft seiend gehalten wurde, leugnet, die das Handeln ganz auf die Erscheinungen stellt, auch wirklich zur Glückseligkeit führen? Das war die Frage, die sich Pyrrho jetzt vorlegen mußte. Und die Antwort darauf war ein entschiedenes Ja, das sogar den Anspruch darauf involvierte, daß diese Philosophie ganz allein imstande sei, zur Glückseligkeit zu führen;<sup>2</sup> denn nur sie vermag jene tugendhafte Gesinnung zu erzeugen, welche die unentbehrliche Voraussetzung der Glückseligkeit bildet.<sup>3</sup> Und sie tut das gerade dadurch, daß sie uns von der Unerkennbarkeit des wahrhaft Seienden überzeugt. Denn diese Überzeugung hat die notwendige Folge, daß uns alles Wirkliche, da es uns ja doch nicht zugänglich ist, gleichmässig bedeutungslos erscheint.<sup>4</sup> Und darum wird uns auf theoretischem Gebiete jede Neugier hinsichtlich der wahren Beschaffenheit der Dinge fern liegen, sodaß wir uns weder auf naturphilosophischem noch auf ethischem und ästhetischem Boden von irgendwelchen Dogmen beschwert und geknechtet fühlen, sondern frei von jeder dogmatischen Überzeugung, oder, wie Pyrrho selbst mit einem cynischen Terminus gesagt haben soll, frei von nebelhaftem Dünkel,<sup>5</sup> auch frei von jedem Irrtum sind,<sup>6</sup> und auf praktischem Gebiete

<sup>1</sup>) Aenesid. ap. D. L. IX 106; vgl. ib. 62; Gal. subf. emp. 62<sub>19</sub> B. — Dagegen kann man sich auf D. L. IX 61: *μηδὲν εἶναι τῇ ἀληθείᾳ, νόμῳ δὲ καὶ εἶδει πάντα τοὺς ἀνθρώπους πράττειν*, nicht berufen. Denn abgesehen davon, daß Pyrrho in diesen Worten keine Vorschrift gibt, sondern eine Tatsache konstatiert, scheint es mir angesichts seiner cynischen Verachtung der Sitte und des Gesetzes (vgl. D. L. IX 66, Timon fr. 9) nicht glaublich, daß er den Erscheinungen diese Faktoren als Kriterien des Handelns koordiniert habe. Und darum möchte ich auch D. L. IX 105: *ᾧθεν καὶ ὁ Τίμων ἐν τῷ Πόθωνί φησι μὴ ἐκβεβηκέναι τὴν συνήθειαν*, nicht mit Zeller IIIa S. 489<sub>4</sub> als Subjekt des Infinitivsatzes Pyrrho, sondern mit Diels (Timon fr. 81) Timon ergänzen.

<sup>2</sup>) Timon fr. 68, s. S. 8 Anm. 5.

<sup>3</sup>) Vgl. oben S. 9 f.

<sup>4</sup>) Timon nach Arist. bei Eus. pr. ev. XIV 18, 3.

<sup>5</sup>) Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 27: *Π . . . καλῶν ἄτυφον αὐτόν*. Für den cynischen Ursprung dieses Ausdrucks vgl. Zeller IIa S. 306<sub>3, 4</sub>.

<sup>6</sup>) Timon fr. 48; vgl. fr. 9 und fr. 67; ferner die Betonung der Positivität der ethischen und ästhetischen Begriffe, die Asc. bei D. L. IX 61; Arist. bei Eus. pr. ev. XIV 18, 18 und Suidas bezeugen.

werden wir angesichts der völligen Gleichgültigkeit des wahrhaft Seienden aller Affekte und aller gesellschaftlichen Vorurteile bar sein<sup>1</sup> und auch dem Kommenden mit Ruhe entgegensehen<sup>2</sup>, wird uns keine Furcht vor den Schmerzen und dem Tode mehr plagen, von denen ja jene für den Weisen überhaupt nicht vorhanden sind,<sup>3</sup> während sich der Tod auf diesem Standpunkte vom Leben nicht mehr unterscheidet,<sup>4</sup> dessen garricht zu gedenken, daß er schon von so vielen Besseren erduldet ist und schliesslich von allen den vergänglichen Blättern vergleichbaren Menschen ertragen werden muß.<sup>5</sup> Und so ist in der Tat die skeptische Philosophie, die uns von der Unerkennbarkeit des wahrhaft Seienden überzeugt, und uns für unser Handeln ganz und gar an die Erscheinungen verweist, gerade dadurch aber eben jene Adiaphorie hervorbringt, die die *condicio sine qua non* der Glückseligkeit bildet, der sicherste, ja der einzig richtige Weg zu dem letzten Ziele alles menschlichen Strebens, zur Glückseligkeit.

Diese Philosophie aber nicht nur zu bekennen, sondern ihr auch nachzuleben, war nun die ernste Absicht unseres Philosophen.<sup>6</sup> Freilich gelang es ihm, da er von Natur heftig war,<sup>7</sup> nicht immer, diesem Vornehmen völlig gerecht zu werden, sodaß er sich hin und wieder dem tadelnden Spott seiner Bekannten und Gegner ausgesetzt sah,<sup>8</sup> und auch selbst über die Schwierigkeit, ganz den Menschen auszuziehen, klagte,<sup>9</sup> aber im allgemeinen scheint er es doch, nach einigen über ihn berichteten Anekdoten zu urteilen, zu einer beachtenswerten Annäherung des Lebens an die Lehre gebracht zu haben. So wird z. B. eine Anekdote berichtet, die seine Gleichgültigkeit gegen den Schmerz illustriert; eine andere läßt uns seine Indifferenz gegenüber gesellschaftlichen Vorurteilen

<sup>1</sup> Timon fr. 9; vgl. D. L. IX 63 Schl.; 66; Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18,18; 26; s. S. 9.

<sup>2</sup> Vgl. Plut. prof. in virt. 11 Schl.

<sup>3</sup> Cic. tusc. II 6, 15; vgl. id. ac. II 42, 130; D. L. 67.

<sup>4</sup> Stob. flor. 121, 28.

<sup>5</sup> Philo ap. D. L. IX 67.

<sup>6</sup> Vgl. Antig. bei D. L. IX 66: διαγωνίζεσθαι δ'ὡς οἶόν τε πρῶτον μὲν τοῖς ἔργοις πρὸς τὰ πράγματα, εἰ δὲ μή, τῷ γε λόγῳ.

<sup>7</sup> D. L. IX 63.

<sup>8</sup> Vgl. Arist. bei D. L. IX 66 und Eus. pr. ev. XIV 18, 26.

<sup>9</sup> Arist. l. c.

erkennen, noch andere zeigen ihn als völlig frei von jeder Todesfurcht.<sup>1</sup>

Daß nun ein solcher Mann, der seinen Zeitgenossen nicht nur einen Weg zur Glückseligkeit wies, sondern ihn auch selbst mit aller Energie verfolgte, das größte Aufsehen machen mußte, ist selbstverständlich. Und so sehen wir ihn denn sogar von seinen elischen Mitbürgern, in deren Mitte er in seinen mit Gleichmut ertragenen bescheidenen Verhältnissen<sup>2</sup> sein Alter zubrachte,<sup>3</sup> aufs höchste bewundert und gefeiert, was vor allen Dingen darin zum Ausdruck kommt, daß sie ihn zum Oberpriester machten und um seinetwillen alle Philosophen von Abgaben befreiten,<sup>4</sup> ihm auch in einer Halle auf dem Marktplatze eine Bildsäule und in der Nähe der Stadt ein Denkmal setzten;<sup>5</sup> so sehen wir aber auch, daß sich, was für die Philosophie jedenfalls bedeutsamer ist, eine ganze Anzahl philosophisch veranlagter Männer und Jünglinge um ihn scharte und seinen Ausführungen mit dem größten Interesse folgte, bis er ihnen gegen 90 Jahre alt um 275 durch den Tod entrissen wurde.<sup>6</sup>

Von ihnen sind uns freilich nur wenige mit Namen bekannt.

<sup>1</sup> Vgl. D. L. IX 66 ff.; 63; Plut. de prof. in virt. 11 Schl.

<sup>2</sup> Vgl. D. L. IX 66.

<sup>3</sup> Antig. ap. D. L. IX 64; Apollon. ib. 109.

<sup>4</sup> Antig. ap. D. L. IX 64. — Nach Diocles ap. D. L. IX 65 hätten ihm die Athener das Bürgerrecht verliehen *ἐπὶ τῷ Κότυν τὸν Θρᾷνα διαχρήσασθαι*. Das ist jedoch kaum glaublich. Denn einmal erfahren wir aus Demosth. κατ' Ἀριστοκράτους (geschrieben 355 vgl. Dem. or. in Arist. ed Weber p. IX ss.) 118 f. vgl. 163, daß sie einem gewissen Python aus dem gleichen Grunde diese Ehre zu teil werden liessen, was die Möglichkeit einer Verwechslung nahe legt, und andererseits lag für die Athener später — es kann sich nur um die Zeit um 330 handeln (woher aber Koumanoudes im *Ἀθηναίων* V p. 102 weiß, daß das in Rede stehende Ereignis in das Jahr 332 fällt, sagt er nicht) — kein Grund vor, dem Mörder eines gegen Alexander aufständischen Thrakerfürsten — und daß unter diesen auch zu dieser Zeit einer namens Kotys gewesen ist, folgt aus corp. inscr. att. II 1 Nr. 175 b — irgendwelche Ehre zu erweisen. Vgl. Droysen, Geschichte des Hellen. I S. 392 ff.; auch Niese, Handbücher der alten Gesch. II. 2 S. 106.

<sup>5</sup> Paus VI 24, 5.

<sup>6</sup> Vgl. Zeller IIIa S. 482. Für Pyrrhos Todesjahr darf auch wohl der Umstand in Betracht gezogen werden, daß Timon bei seiner Rückkehr aus dem Norden um das Jahr 275 (s. S. 21 Anm. 9) nicht nach Elis, sondern nach Athen ging. Pyrrho wird eben schon tot gewesen sein.

So Nausiphanes, der Lehrer Epicurs, der noch als Jüngling durch Pyrrhos rhetorische Fähigkeiten für ihn gewonnen sein soll, im übrigen aber erklärte, daß man zwar dem Lebensideal Pyrrhos nachstreben, auf theoretischem Gebiete aber seine eigenen Wege gehen müsse;<sup>1</sup> so auch Hecataeus aus Teos oder Abdera,<sup>2</sup> der Altersgenosse Alexanders des Großen und Hofphilosoph Ptolemäus' I.,<sup>3</sup> der freilich auch von anderer, nämlich cynisch-stoischer Seite beeinflußt zu sein scheint<sup>4</sup>, und sich in seinem Verkehr mit Pyrrho ebenso wie Nausiphanes kaum mehr als die nicht einmal spezifisch pyrrhonische, sondern vielmehr democriteische Ansicht vom höchsten Gut angeeignet hat, das er in der Autarkie oder in der Genügsamkeit und Freiheit von Leidenschaften fand;<sup>5</sup> so Theodorus, der Cyrenaiker,<sup>6</sup> der sich zur besseren Begründung des Hedonismus

<sup>1</sup> D. L. IX 64; vgl. S. E. math. I 2; Clem. strom. I p. 353 P.

<sup>2</sup> Vgl. E. Schwartz im Rhein. Mus. 40 S. 234.

<sup>3</sup> Vgl. Susemihl, Gesch. der griech. Lit. in d. Alexandrinerzeit I S. 311; Schwartz a. a. O. S. 260.

<sup>4</sup> Vgl. Schwartz a. a. O. S. 244.

<sup>5</sup> Vgl. Schwartz a. a. O. S. 244 ff. Dagegen muß die von Müller fragm. hist. gr. II S. 384 vorgeschlagene und von Rohde, griech. Roman<sup>2</sup> S. 225<sub>1</sub> und Susemihl a. a. O. S. 310<sub>10</sub> gebilligte Änderung von Ἀσκάνιος bei D. L. IX 61 in Ἐκαστατος, woraus folgen würde, daß H. auch den theoretischen Standpunkt Pyrrhos geteilt habe, als durchaus willkürlich erscheinen, um so mehr als des Hecataeus historisch-politische Schriften voll sind von durchaus dogmatischen, wenn auch in dem Werk über die Hyperboreer aus literarischen Zweckmäßigkeitgründen in ein mythisches Gewand gekleideten Ausführungen (vgl. Schwartz a. a. O. S. 240 ff., 250, 254 ff.; Susemihl a. a. O.), die mit der pyrrhonischen Skepsis unvereinbar sind; vgl. auch Schwartz a. a. O. S. 240; Susemihl a. a. O. S. 314<sub>26</sub>.

<sup>6</sup> Suidas. Und diese Angabe zu beanstanden, sehe ich keinen Grund, da ihr chronologische Schwierigkeiten nicht im Wege stehen, und sie in gewisser Weise dadurch bestätigt wird, daß nach Diocles freilich im einzelnen zweifellos übertriebenen Berichte bei Eus. pr. ev. XIV 6, 6 Arcesilaus durch die skeptischen Angriffe der Anhänger des Theodor in seiner eigenen Stellungnahme beeinflußt sein soll (vgl. S. 32). Hieraus ergibt sich dann aber zugleich die volle Berechtigung von Tennemanns (Gesch. der Philos. II S. 102, 106) Annahme, daß die erkenntnis-theoretische Begründung der cyrenäischen Lehre, wenigstens sofern sie sich mit der Skepsis berührt — füge ich hinzu —, erst den jüngeren Cyrenaikern, insbesondere Theodor angehört. Und das läßt sich obendrein durch folgende Gründe, die ich hier nur kurz anführen kann, bestätigen: 1. dadurch, daß es unmöglich ist, Aristipp sowohl den Satz: *μόνα τὰ πάθη εἶναι καταληπτά*, als auch, was heute wohl ziemlich allgemein geschieht (vgl. Gomperz, griech.

seiner Schule die Skepsis Pyrrhos völlig zu eigen machte,<sup>1</sup> ja sie, wie es scheint, durch die allerdings auch bei Metrodor<sup>2</sup> vorhandene Bemerkung, daß wir nicht einmal wissen könnten, ob es außer unsern subjektiven Zuständen überhaupt etwas gebe,<sup>3</sup> sogar noch überbot; so ein gewisser Eurylochus,<sup>4</sup> der uns als ein äußerst

Denker, Bd. II S. 553 Anm. zu S. 188 Z. 3), die bei Plato, Theaetet 152 C ff. dargestellte an Heraclit anknüpfende Theorie beizulegen — eine Ansicht, die Zeller I S. 1099<sub>2</sub> nur auf Grund einer irrthümlichen Auffassung von ib. 167 A aufgegeben hat; vgl. unten Nr. 4; 2. dadurch, daß Timon diesen Satz bei Aristipp noch nicht gekannt hat, da er in seinen Sillen, die allen Spuren früherer Skepsis Gerechtigkeit widerfahren lassen, von Aristipp, über den Fr. 27 Diels handelt, nichts derartiges zu melden weiß; 3. dadurch, daß dieser Satz auch nicht, wie Wendt, *philos. cyr.* p. 167<sub>1</sub> und Zeller I S. 1099<sub>2</sub> meinen, ohne Namensnennung in der vorpyrrhonischen Philosophie vorkommt, denn, um von den anderen Stellen ganz zu schweigen, auch Theaet. 167 A: οὔτε γὰρ τὰ μὴ ὄντα δυνατόν δοξάζειν, οὔτε ἄλλα παρ' ἂν πάσχη· ταῦτα δὲ ἀεὶ ἀληθῆ bedeutet nicht im Sinne der Skepsis, daß nur die subjektiven Zustände erkennbar, das Transcendente dagegen unerkennbar sei, sondern im Sinne des Protagoras, daß die subjektiven Zustände, die im Gegensatz zu dem Nichtseienden allein Gegenstand des Vorstellens sein können, zugleich auch das Transcendente wiedergeben (vgl. ib. 166 E, 167 C u. ὁ.); 4. dadurch, daß der erste, welcher von seinem Dasein in der cyrenäischen Schule etwas weiß, der Epicureer Colotes, ein Schüler Epicurs (vgl. Zeller III a S. 369<sub>2</sub>) ist, vgl. Plut. *adv. Col.* XXIV 2ff.; 5. dadurch, daß Arist. *ap. Eus.* I. c. XIV 19, 1 die Behauptung: *μόνα τὰ πάθη καταληπτὰ* nur einigen Cyrenaikern zuschreibt, was gegenüber den Bemerkungen Ciceros, Plutarchs und Sextus', die immer von der Schule schlechthin sprechen (vgl. Zeller II a S. 349 Anm.), wohl Beachtung verdient, da derjenige, welcher speziellere Angaben macht, recht gut genauer verfahren sein kann, als derjenige, welcher nur im allgemeinen spricht. — Daß wir aber diese einige in Theodor und seinen Anhängern zu suchen haben, macht die oben erwähnte Bemerkung des Diocles wahrscheinlich, und daß endlich die jüngeren Cyrenaiker der Einwirkung der gleichzeitigen Skepsis überhaupt zugänglich waren, ersieht man daraus, daß nach D. L. II 95: ἀνήρουν (sc. οἱ Ἡγησιακοί) δὲ καὶ τὰς αἰσθήσεις οὐκ ἀκριβοῦσας τὴν ἐπίγνωσιν, τῶν τ' εὐλόγως φαινομένων πάντα πράττειν zu urteilen, die Schüler des Hegesias offenbar unter dem Einflusse des Arcesilaus gestanden haben.

<sup>1</sup>) Dem widerspricht Sextus *hyp.* I. 215 nicht im geringsten, da der dort von ihm angegebene erkenntnis-theoretische Unterschied der cyrenäischen Schule von der pyrrhonischen nur für den Neupyrrhonismus, nicht aber auch für Pyrrho selbst Geltung besitzt.

<sup>2</sup> Vgl. S. 3 Anm. 1

<sup>3</sup> Vgl. S. E. *math.* VII 194.

<sup>4</sup> Diesen hat Usener, *Epicurea* S. 407 mit dem Bekannten Epicurs

heftiger Gegner der Dogmatiker bezeichnet wird<sup>1</sup> und auch selbst wieder einen Schülerkreis um sich gesammelt zu haben scheint,<sup>2</sup> dem aber bei seinem Streben nach der pyrrhonischen Adiaphorie sein aufbrausendes Temperament unüberwindliche Schwierigkeiten gemacht haben soll;<sup>3</sup> ferner der einsam grübelnde und sich von philosophischen Disputen fernhaltende Philo,<sup>4</sup> und endlich, als der bedeutendste von ihnen, Timon.<sup>5</sup>

b) Timon<sup>6</sup> (330/20 — ca. 234).

Timon wurde zwischen 330 und 320<sup>7</sup> in Phlius<sup>8</sup> als Sohn des Timarchus<sup>9</sup> einäugig<sup>10</sup> geboren. Früh verwaist erwarb er sich zuerst als Chortänzer seinen Lebensunterhalt,<sup>11</sup> begab sich später,

(fr. 123 Us.) identifizieren wollen, dagegen glaubt Susemihl a. a. O. S. 108<sub>503</sub> ihn davon unterscheiden zu müssen.

<sup>1</sup> Timon bei D. L. IX 69.

<sup>2</sup> Vgl. D. L. IX 69.

<sup>3</sup> Vgl. die Anekdoten bei D. L. IX 68 f.

<sup>4</sup> Timon fr. 50 Diels. In diesem Philo mit Pappenheim, die Tropen der griech. Skeptiker S. 9<sub>1</sub>, das Vorbild des Skeptikers bei Lucian βίον πράσις c. 27 zu finden, ist wohl nicht berechtigt, da die Darstellung Lucians der von Solanus überlieferten Lesart Πύρρων statt Φιλ. oder Φιλόσοφος nicht die geringste Schwierigkeit in den Weg legt, und es überdies durchaus verständlich ist, wenn Pyrrho, der hier als Sklave und als Vertreter einer scheinbar höchst verschmutzten Anschauung auftritt, mit dem gerade für die verschmutzten thrakischen Sklaven üblichen Sklavennamen Pyrrhias bezeichnet wird. Die Ausgaben von Bekker, Fritzsche, Sommerbrodt haben daher mit Recht Solans Lesart acceptiert; vgl. auch Natorp, Forsch. S. 75 Anm.

<sup>5</sup> Vgl. S. 22 Anm. 4. Zu den συνήθεος Pyrrhos rechnet D. L. IX 102 freilich auch noch einen gewissen Numenius (vgl. ib. 68); indessen scheint dieser doch erst, wie Zeller IIIa S. 481<sub>1</sub>, IIIb S. 8 Anm. meint, der späteren Skepsis anzugehören, da er Pyrrho den Vorwurf des Dogmatisierens macht, der sich in der älteren Zeit nicht nachweisen läßt (s. S. 28 Anm. 2). Jedoch wird man ihn nicht wie Hirzel: Untersuch. III 43f.; Natorp: Forsch. S. 291; Brochard l. c. p. 89<sub>2</sub> und Sepp: pyrrh. Studien S. 79ff. unter Herbeziehung verschiedener Hülfsypothesen (z. B. Interpolation bei D. L.) mit dem Neupythagoreer gleichen Namens identifizieren dürfen. — Über den Abderiten Ascanius (vgl. S. 17 Anm. 5) dagegen, der nach D. L. IX 61 zur skeptischen Schule gehörte, können wir nichts weiter sagen.

<sup>6</sup> Die auf ihn bezüglichen Zeugnisse und die Bruchstücke seiner Werke hat Diels: poet. phil. fragm. cap. IX gesammelt. Ich zitiere danach.

<sup>7</sup> Es kommt in Betracht, daß einerseits Timon Arcesilaus, der im Jahre 241 gestorben ist, überlebt hat (vgl. Apoll. ap. D. L. IX 110; ferner ib. 115. Nach Wilam.-Moell. a. a. O. S. 31ff. ist auch hier als die wesent-



dieses Gewerbes überdrüssig, nach Megara zu Stilpo, kehrte aber, nachdem er sich dort eine Weile aufgehalten hatte, nach Phlius zurück und verheiratete sich.<sup>1</sup> Hier<sup>2</sup> traf er dann am Tempel des Amphiaraios zufällig mit Pyrrho zusammen, der auf der Reise nach Delphi begriffen war, und ließ sich mit ihm in eine Unterhaltung ein.<sup>3</sup> Diese machte einen so gewaltigen Eindruck auf ihn,<sup>4</sup> daß er sich entschloß, mit seiner Frau nach Elis zu gehen, um den Verkehr mit Pyrrho als dessen Schüler fortsetzen zu können.<sup>5</sup> An diesem Orte muß er sich nun eine ziemlich lange Zeit aufgehalten haben, da hier seine beiden Söhne geboren wurden und auch noch während seiner Anwesenheit aufwuchsen.<sup>6</sup> Hier wird er sich auch jene umfassende und eingehende Kenntnis aller früheren und gleichzeitigen Philosophen angeeignet haben, von denen seine Sillen Zeugnis ablegen. Schließlich aber sah er sich aus Nahrungssorgen gezwungen, Elis zu verlassen, übertrug seinem ältesten Sohne die Sorge für sein Hauswesen und wandte sich als Sophist nach dem Hellespont und der Propontis, wo er vor allem in Chalcedon mit großem Erfolge tätig war.<sup>7</sup> In dieser

lichste Quelle Antigonus von Karystus anzusehen), während er andererseits, als er sich nach dem Hellespont wandte (s. u.), seinen ältesten Sohn, der der dann aber schon ziemlich erwachsen gewesen sein muß, als διὰδοχος τοῦ βίου zurückließ, sodaß er selbst um diese Zeit etwa 45—50 Jahre alt gewesen sein wird. Ging er nun jedenfalls nicht vor 276 nach Athen (vgl. Susemihl a. a. O. S. 111), und nehmen wir für seinen Aufenthalt im Norden, während dessen er viel herumkam und ein großes Vermögen erwarb (s. u.), auch nur 3 Jahre an, so kann, da er 90 Jahre alt geworden ist (Apoll. ap. D. L. IX 112), sein Tod nicht gut nach etwa 234 fallen.

<sup>8</sup> Apoll. ap. D. L. IX 109; Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 28; Steph. Byz. Φλωδός; Suidas Τίμων.

<sup>9</sup> Apoll. ap. D. L. IX 109.

<sup>10</sup> D. L. IX 112; 114.

<sup>11</sup> Apoll. ap. D. L. IX 109; Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 15; 28.

<sup>1</sup> Apoll. ap. D. L. IX 109.

<sup>2</sup> So Wachsmuth: sill. graec. p. 11<sub>5</sub> mit guten Gründen, dem Susemihl a. a. O. S. 110<sub>511</sub> zustimmt; dagegen spricht sich Diels zu fr. 77 für Wilamowitz-Moellendorf, der an Oropos denkt (phil. Unt. IV S. 38 Anm.), aus.

<sup>3</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 14; vgl. Susemihl a. a. O. S. 110<sub>511</sub>.

<sup>4</sup> Sein Werk Πῆθων wird sich wohl auf sie bezogen haben; vgl. Susemihl a. a. O.

<sup>5</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 2; 15; 28; D. L. IX 69; 109.

<sup>6</sup> D. L. IX 109.

<sup>7</sup> Apoll. ap. D. L. IX 110.

Zeit scheint er auch nach Byzanz gekommen zu sein und dort die Bekanntschaft des Tragikers Homer gemacht zu haben, mit dem ihn seine Neigung zur Poesie<sup>1</sup> eine enge Freundschaft schließen ließ,<sup>2</sup> die ihn sogar zu eigener Produktion veranlaßte, sei es nun, daß er befreundeten Dichtern Pläne und Stoffe an die Hand gab,<sup>3</sup> sei es, daß er selbst auch zu ihrer Ausarbeitung schritt.<sup>4</sup> Auch dem Dichter Aratus, den er am Hofe des Antigonus Gonatas kennen lernte, ist er näher getreten; ja, dieser Aratus soll sogar sein Schüler gewesen sein<sup>5</sup> und ihn, der als Pyrrhoneer ein tüchtiger Homerkenner war,<sup>6</sup> für die von ihm geplante Homerausgabe nicht vergeblich um Rat gefragt haben.<sup>7</sup> Und endlich wird noch der Aetoler Alexander unter seinen näheren Bekannten genannt, mit dem er ebenfalls am macedonischen Hofe, oder aber in Alexandria<sup>8</sup> zusammengekommen sein muß. — Durch seine Tätigkeit als Sophist gelang es ihm nun, sich ein größeres Vermögen zu erwerben, das ihm gestattete, um das Jahr 275<sup>9</sup> nach Athen zu gehen, wo er, von einem kurzen Aufenthalte in Theben<sup>10</sup> abgesehen, den Rest seines Lebens in besonders enger Verbindung mit dem Rhetor

<sup>1</sup> Antig. ap. D. L. IX 110: ἦν δὲ καὶ φιλοπότης (so Diels mit den Hdschr.; vgl. Athen. X 438a, bei Diels A 6; die von Susemihl a. a. O. S. 111<sub>525</sub> gebilligte Konjektur Wachsmuths (sill. graec. p. 19) in φιλοποιήτης dürfte danach mitsamt den von Susemihl daraus gezogenen Folgerungen hinfällig werden) καὶ ἀπὸ τῶν φιλοσόφων εἰ σχολάζοι (Diels statt ἐσχολάζε), ποιήματα συνέγραφε.

<sup>2</sup> D. L. IX 112.

<sup>3</sup> D. L. IX 113; vgl. die Aufzählung der von ihm gepflegten Dichtungsarten bei D. L. 110; Susemihl a. a. O. S. 112<sub>530</sub>.

<sup>4</sup> Vgl. D. L. IX 113; Susemihl a. a. O. S. 110<sub>513</sub>.

<sup>5</sup> Suidas Ἄρατος.

<sup>6</sup> Daß Homer der bevorzugte Dichter der pyrrhonischen Schule war, ergibt sich daraus, daß sich sowohl Pyrrho (s. S. 5 Anm. 8) als auch Hecataeus (vgl. Suidas Ἐκαταῖος) und Timon (vgl. S. 22 Anm. 9) vor allem mit Homer beschäftigten.

<sup>7</sup> D. L. IX 113.

<sup>8</sup> Vgl. Susemihl a. a. O. S. 110f., bes. Anm. 515. Zwar wird mit Recht bemerkt, dass des Apollonides Mitteilung bei D. L. IX 110: ἐγνώσθη δὲ καὶ Ἀντιγόνη τῇ βασιλεῖ καὶ Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ, ὡς αὐτὸς ἐν τοῖς ἰάμβοις αὐτῆς μαρτυρεῖ seine Anwesenheit in Alexandrien nicht ausdrücklich feststellt, jedoch hat sie Pappenheim im Archiv für Geschichte der Philos. I S. 39 durch Zusammenstellung aller in Betracht kommenden Daten höchst wahrscheinlich gemacht.

<sup>9</sup> S. S. 19 Anm. 7.

<sup>10</sup> Vgl. Apoll. ap. D. L. IX 110; ib. 115.

Zopyrus<sup>1</sup> zubrachte<sup>2</sup> und, 90 Jahre alt,<sup>3</sup> zwischen 240 und 230 starb. —

In ihm haben wir nun, wie gesagt, den bedeutendsten Schüler Pyrrhos zu sehen, denjenigen, der die prinzipielle Wichtigkeit der pyrrhonischen Philosophie am schärfsten erkannte, und sich daher auch am glühendsten für den Lehrer zu begeistern vermochte,<sup>4</sup> so sehr, daß er ihn weit über alle anderen Philosophen stellte<sup>5</sup> und ihn sogar mit der Sonne verglich,<sup>6</sup> weil er ebenso wie diese den Menschen ein Führer und Erleuchter auf ihrem Lebenspfade sei.<sup>7</sup> Und darum machte er es sich geradezu zur Lebensaufgabe, die pyrrhonische Philosophie schriftlich darzustellen und als ihr Prophet aufzutreten<sup>8</sup>, und so weit ging er in der Verehrung seines Meisters, daß er, ein zweiter Plato, selbst die äußere Form der pyrrhonischen Ausführungen nachahmte und seine Werke bald dialogisch, bald in fortlaufender Rede abfaßte.<sup>9</sup> Und so tritt uns

<sup>1</sup> D. L. IX 114. Vgl. über diesen Susemihl a. a. O. S. 467 ff.

<sup>2</sup> Apoll. a. a. O.; vgl. ib. 115; Suidas Lex.

<sup>3</sup> Apoll. bei D. L. IX 112.

<sup>4</sup> Vgl. ausser seinen Schriften auch das Urteil des Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 6: Τ. τοὺς μὲν ἄλλους λοιδορεῖ πάντας, Πύρρωνά δ' ὕμνει μόνον.

<sup>5</sup> Fr. 8.

<sup>6</sup> Fr. 67, 5 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Hirzel, Unters. III 47 ff., der mit Recht die Deutung des Sextus math. I 306 ablehnt, die nur die Schwierigkeit zeigt, die ein konsequenter Skeptiker, wie es Sextus war, hatte, solche Worte mit einer von jedem Dogmatismus freien Skepsis zu vereinigen.

<sup>8</sup> S. E. math. I 53.

<sup>9</sup> Vgl. Apoll. ap. D. L. IX 111. — Seine bekannten philosophischen Werke haben sämtlich die skeptische Philosophie zum Gegenstand. So der Python, der, vielleicht Timons älteste philosophische Schrift, sein Gespräch mit Pyrrho am Heiligtum des Amphiaraios schildert (bei Diels p. 205); so die Schriften *περὶ αἰσθησέων* und *πρὸς τοὺς φυσικοὺς* (Diels ib.); so die *Ἰνδαλμοὶ* (Diels p. 202 ff.), in denen Timon als das wahre Mittel zur Glückseligkeit Pyrrho einerseits die Freiheit von den leeren Einbildungen der Dogmatiker (vgl. fr. 67), und andererseits den Anschluß an die Erscheinungen (fr. 69) darlegen ließ (s. S. 13. Mit diesem durchaus sicheren Inhalt würde von allen möglichen Erklärungen (vgl. Wachsmuth l. c. p. 23. Brochard l. c. S. 85 hat diese Stelle übersehen) diejenige Wachsmuths, der *ινδαλμοὶ* als *imagines* schlechthin auffaßt (ib.; vgl. Diels zu fr. 68), am einfachsten zu vereinigen sein); die *Σιλλοὶ* (Diels p. 182 ff.), eine Schrift, die wohl durchweg (vgl. die Fragmente bei Wachsmuth, der sich die Mühe gegeben hat, die homerischen Parallelstellen aufzusuchen) homerische Verse verdrehend eine scharfe Kritik sowohl sämtlicher Philosophen enthielt (über die vermutliche

die pyrrhonische Philosophie bei Timon in folgender, durch die schriftliche Darstellung notwendig gewordener, systematischer, im Einzelnen aber nur wenig geänderter Gestalt entgegen.

Das Streben des Menschen geht in letzter Linie auf die Glückseligkeit d. h. auf ein in ungestörter Ruhe und Heiterkeit hingebachtes Leben.<sup>1</sup> Das kann man aber nur erreichen, wenn man folgende drei Fragen beachtet: wie die Dinge von Natur beschaffen sind, wie wir uns zu ihnen verhalten müssen, und welches Resultat für uns aus diesem Verhalten hervorgeht.<sup>2</sup>

Von diesen Fragen nun beantwortete Timon die erste genau so wie Pyrrho, indem er auf der einen Seite erklärte, daß die skeptische, alle Seiten ins Auge fassende<sup>3</sup> Betrachtung der metaphysischen Probleme auf ein Gleichgewicht der für und wider eine bestimmte Entscheidung sprechenden Gründe führe, und uns dadurch zwingt, die Unerkennbarkeit der Dinge an sich einzugestehen,<sup>4</sup> und auf der anderen Seite ebenfalls auf die alleinige

Anlage im einzelnen vgl. Diels l. c. p. 182 s.), und ihm daher den Beinamen des Sillographen eingetragen hat (Athen. I 22 d; Proclus in Plat. Parm. IV p. 23 et 58 ed. Cousin; in Plat. Tim. p. 1 ed. Schneider; Suidas *αλλαινε*. Susemihl a. a. O. S. 114 irrt aber, wenn er meint, daß diese Schrift erst in hohem Alter abgefaßt sei; denn weder trifft seine Begründung zu, daß nämlich in ihr Cleanthes, Dionysius und Arcesilaus als Schatten, also in dem als Nekyia bezeichneten Teile auftreten (vgl. Diels l. c. p. 183 und die in Betracht kommenden Fragmente 17, 31—34, 41, 55), noch läßt ihr ganzer, von dem *περιδειπνον* Ἀρκεσιλάου wesentlich verschiedener (vgl. fr. 73) Ton eine solche Annahme als wahrscheinlich erscheinen), und endlich wohl als seine letzte Schrift das Ἀρκεσιλάου *περιδειπνον* (Diels p. 204). — Dagegen zwingt nichts dazu, mit Wachsmuth (l. c. p. 29) u. a. eine besondere Schrift *Περὶ εὐδαιμονίας* anzunehmen, da die in Betracht kommenden Stellen (Eus. pr. ev. XIV 18, 2 ff.; D. L. IX 107) sehr wohl auf den Python zurückgehen können, der nach den erhaltenen Fragmenten zu urteilen, sowohl die theoretische als auch die praktische Seite der Skepsis ins Auge gefaßt hat.

<sup>1</sup> S. E. adv. math. XI 141 bei Diels fr. 63 f.; vgl. fr. 67; D. L. IX 113. Auch er hatte dafür den Terminus der *ἀταραξία* nach Arist. ap. pr. ev. XIV 18, 4.

<sup>2</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 2.

<sup>3</sup> Das bedeutet das *ἀμφίνοος*, *ἀμφοτερόγλωσσος* und *ἀμφοτερόβλεπτος*, dessen Vorhandensein Timon bei Democrit und Zeno lobt, und dessen Fehlen er bei Xenophanes bemängelt. Vgl. fr. 45 f., 59. Mit Recht findet Pappenheim, die Tropen der griech. Skept. S. 10, in diesen Ausdrücken die *ἀντιλογικοί λόγοι* der Sophistik wieder. Mit dieser Dialektik Timons steht es natürlich nicht im Widerspruch, wenn er (fr. 28) die megarische Eristik verwirft.

<sup>4</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 3; vgl. S. 11 ff.

Erkennbarkeit der subjektiven Zustände hinwies, wenn ihn auch sein Streben nach systematischer Klarheit insofern über Pyrrho hinausführte, als er diesen Hinweis zu einer eingehenden Untersuchung über die Glaubwürdigkeit der Kriterien ausgestaltete,<sup>1</sup> und zunächst sowohl mit Rücksicht auf die Sinne, als auch mit Rücksicht auf den Verstand zeigte, daß sie uns immer nur ihre eigenen Zustände erkennen liessen, als Kriterien des wahrhaft Seienden aber nicht zu gebrauchen seien, um sodann auf beide Überlegungen gestützt auch die Möglichkeit zurückzuweisen, in ihrer Kombination das Kriterium der Wahrheit zu erblicken, indem er erklärte, daß, wenn zwei Betrüger zusammenwirkten, auch das Ergebnis nichts anderes sein könne als Betrug.<sup>2</sup> Aus dieser skeptischen Überlegung ergab sich dann aber als Antwort auf die zweite Frage, die unser Verhalten zu den Dingen betraf, die Konsequenz, daß wir wegen des Fehlens jeder Möglichkeit, in begründeter Weise irgend eine dogmatische Stellung einzunehmen, keiner These zustimmen dürfen, sondern im Sinne der οὐ μᾶλλον φωνῆ hinsichtlich der Dinge an sich durchaus „ohne Meinung“ zu bleiben und uns innerlich jeder Entscheidung über sie zu enthalten hätten.<sup>3</sup>

Und hieraus folgte dann auch die Beantwortung der dritten Frage. Denn wenn wir den Dingen durchaus zurückhaltend gegenüberstehen müssen, so wird der nächste Erfolg für uns der sein, daß wir auf jede Äusserung über sie, ja überhaupt auf alle das wahrhaft Seiende angehende Untersuchungen Verzicht leisten müssen.<sup>4</sup>

Und von hieraus unterzog er nun, auch darin sachlich kaum erheblich von Pyrrho abweichend, auf der einen Seite alle früheren und gleichzeitigen Philosophen in den Sillen einer scharfen Kritik,

<sup>1</sup> Dafür spricht fr. 74: *καὶ ἐν τοῖς Περὶ αἰσθήσεων φησὶ τὸ μέλι ὅτι ἔστι γλυκόν, οὐ τίθημι, τὸ δ' ὅτι φαίνεται, ὁμολογῶ*; vgl. D. L. IX 103.

<sup>2</sup> D. L. IX 114. Vgl. Hirzel, *Untersuch.* III S. 41.

<sup>3</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 3; vgl. D. L. IX 76 bei Diels fr. 80; Arist. l. c. § 7; auch D. L. IX 102f.; S. E. hyp. I 223.

<sup>4</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 4; vgl. auch S. 13 Anm. 4. — Übrigens benutzte Timon nicht den Ausdruck der Aphasie für den schon von Pyrrho eingeführten Terminus der Epoche (Wachsmuth l. c. p. 295), sondern unterschied zwischen beiden, indem er in dem inneren Zustand der ἐποχή die Ursache der ἀφασία sah. Auch Sextus läßt hyp. I 192f., 196 diesen Unterschied noch erkennen, wenn er sagt: *ἡ ἐποχή εἴρηται ἀπὸ τοῦ ἐπέχεσθαι τὴν διάνοιαν* und *ἡ ἀφασία ἀπόστασις ἔστι τῆς κοινῶς λεγομένης φάσεως*.

die zwar bei einigen von ihnen wenigstens Ansätze der skeptischen Denkart findet, wie bei Xenophanes, dem die Sillen sogar zugeeignet sind,<sup>1</sup> in seinem bekannten Ausspruche über das Wissen,<sup>2</sup> bei Parmenides in seinem Angriff auf die Glaubwürdigkeit der Sinne,<sup>3</sup> bei Zeno in seiner sowohl gegen These als auch gegen Antithese gerichteten Dialektik, ja auch bei Melissus, der wenigstens von den meisten Einbildungen der Dogmatiker frei gewesen sei,<sup>4</sup> bei Protagoras ferner in seinem aus umsichtiger Betrachtung gewonnenen Satze über die Existenz und das Wesen der Götter,<sup>5</sup> bei Democrit zweifellos in seiner ablehnenden Stellung zu der Glaubwürdigkeit der Sinne und seiner wenigstens stark an die Skepsis anklingenden Äusserungen über das Erkennen,<sup>6</sup> die ihm das Lob eines allseitig erwägenden Denkers eintragen,<sup>7</sup> selbst bei Socrates in seiner Ablehnung der naturphilosophischen Untersuchungen und seiner Beschränkung auf die Ethik,<sup>8</sup> und endlich auch bei Arcesilaus, dem er allerdings erst, nachdem er gestorben war, geradezu den Ehrennamen eines Skeptikers beilegte,<sup>9</sup> — ihnen aber trotzdem insgesamt — auch die genannten sind davon nicht ausgenommen — ihren ewigen Streit,<sup>10</sup> ihre Neigung zu leeren Einbildungen<sup>11</sup> und ihre wissensgierige Vielgeschäftigkeit<sup>12</sup> vor-

<sup>1</sup> S. E. hyp. I 223.

<sup>2</sup> S. S. I Anm. 2; denn darauf geht in erster Linie das Lob in fr. 59 und 60, und darum nähert er ihn als den *ὑπάτωρος* von allen am meisten dem *ἄνωρος* Pyrrho.

<sup>3</sup> Fr. 44.

<sup>4</sup> Fr. 45.

<sup>5</sup> Fr. 5.

<sup>6</sup> S. S. 2 Anm. 2 ff.

<sup>7</sup> Fr. 46: *ἄμφίνοος λῆσχης*, was Meinekes Interpretation *subtilis disputator* immer noch besser wiedergibt als Wachsmuths (l. c. p. 92) Erklärung: *is qui de sensis et humanis rebus in diversas partes iudicando abiri posse bene memor certi quidquam affirmare non ausit.*

<sup>8</sup> Fr. 25; vgl. auch fr. 62.

<sup>9</sup> Num. ap. Eus. pr. ev. XIV 6, 5 (bei Diels fr. 55). Indessen ist es wegen D. L. IX 115 (bei Diels fr. 73): *ἔμωσ δὲ καθ'απτόμενος Ἀρκεσιλάου ἐν τοῖς Σιλλοῖς* (fr. 31—34) *ἐπήνεκεν αὐτὸν ἐν τῇ ἐπιγραφομένῃ Ἀρκεσιλάου περιδείκνῃ* wahrscheinlicher, daß wir dieses Fragment mit Wachsmuth l. c. p. 30 der letzteren Schrift zuzuweisen haben.

<sup>10</sup> Vgl. u. a. außer der *Pugna philosophorum*, die einen Teil des ersten Buches der Sillen bildete (Diels p. 183) fr. 10; 22; 28.

<sup>11</sup> Fr. 11; vgl. 9; 48.

<sup>12</sup> Fr. 1; vgl. fr. 12; 20; 38; 54; 57.

wirft, und erst in Pyrrho den von allen dogmatischen Einbildungen und daher auch von allen Affekten befreiten wahren Weisen sieht<sup>1</sup> — auf der anderen Seite aber suchte er auch durch prinzipielle Erörterungen der einzelnen dogmatischen Disziplinen ihre Unhaltbarkeit und Sinnlosigkeit zu zeigen. Dabei scheint er jedoch nur die Naturphilosophie in einer besonderen Schrift<sup>2</sup> behandelt zu haben, in der er ihr auf methodischem Gebiete die Berechtigung zur Verwendung von Hypothesen bestritt,<sup>3</sup> während er ihr sachlich die Bemerkung entgegenhielt, daß schon ihre prinzipiellen Annahmen, wie das Entstehen und Vergehen, die qualitative und quantitative Veränderung, die räumliche Bewegung u. a., von dem Verstande für unmöglich erklärt werden müßten, da es undenkbar sei, daß sie als teilbare in unteilbarer Zeit — von der Art sei aber die allein wirkliche Zeit, die Gegenwart — vor sich gingen.<sup>4</sup> Die Ethik dagegen scheint er nur im Zusammenhange allgemeiner Ausführungen berührt und dabei auf die rein konventionelle Bedeutung der grundlegenden Begriffe Gut und Übel und den nur positiven Wert der Gesetze hingewiesen zu haben.<sup>5</sup> Und dasselbe gilt für die Philologie, der er sich neben den philosophischen Disziplinen ebenfalls zuwandte, um zu betonen, daß sie nur insofern einen Wert besäße, als sie durch die Unterweisung im Lesen und Schreiben für das Leben von Nutzen sei, nicht aber auch insofern, als sie sich in dogmatisch-wissenschaftlicher Weise mit der Frage beschäftigt, welche Buchstaben von Natur Vokale seien und welche Konsonanten, welche kurz seien und welche lang und anderes mehr.<sup>6</sup>

Derselbe Grund, der Nutzen für das Leben, scheint ihm dann aber auch eine gewisse Schätzung der, übrigens als Helferin des Leibes schon von Democrit der Philosophie als Helferin der Seele beigeordneten<sup>7</sup>, Medizin gestattet zu haben, da er in ihr

<sup>1</sup> Fr. 9; vgl. fr. 48; fr. 8; 53.

<sup>2</sup> Πρὸς τοὺς φυσικοὺς s. S. 22 Anm. 9.

<sup>3</sup> S. E. math. III 2 (Diels fr. 75).

<sup>4</sup> S. E. math. X 197 (vgl. ib. VI 66 bei Diels fr. 76).

<sup>5</sup> S. E. math. XI 140 (bei Diels fr. 70); vgl. fr. 9.

<sup>6</sup> S. E. math. I 53f. Es muß dahingestellt bleiben, ob er auch die übrigen cyklischen Wissenschaften zurückgewiesen hat. Die älteren Cyniker haben es nach D. L. VI 104 getan.

<sup>7</sup> Vgl. Clem. Alex. Paedag. II 2 § 6.

seinen ältesten Sohn entweder selbst unterrichtete oder von anderen unterrichten ließ.<sup>1</sup>

Aus dieser völligen Ablehnung aller die Dinge an sich betreffenden Äußerungen und Untersuchungen, die sich als das nächste Resultat des durch die Unerkennbarkeit der Dinge verursachten inneren Zustandes der Zurückhaltung ergab, und damit in letzter Linie aus dieser Zurückhaltung selbst, sollte dann aber weiterhin die Glückseligkeit hervorgehen.<sup>2</sup> Sie folgt dem Endergebnis der skeptischen Erwägungen, wie es bei Timon heißt, wie der Schatten dem Körper, und daher konnte auch dieses Endergebnis selbst, trotzdem nach skeptischer Ansicht im Grunde die Glückseligkeit das Ziel des menschlichen Strebens bildet, mit einem gerade jetzt durch die stoische Schule<sup>3</sup> in den Mittelpunkt der ethischen Betrachtungen gerückten Terminus, und schwerlich ohne Zusammenhang mit dieser Tatsache, als letztes Ziel (τέλος) bezeichnet werden.<sup>4</sup> Wer glücklich werden will, muß sich vor allen Dingen auf den Standpunkt der Epoche erheben; mit diesem Standpunkte ist dann aber die Glückseligkeit auch ohne weiteres gegeben. Denn wer sich jeder Entscheidung über das Wesen der Dinge enthält, wer insbesondere die Auffassung, daß etwas von Natur ein Gut oder ein Übel sei, fallen läßt, der wird weder von der wissensgierigen Ruhelosigkeit und der hochmütigen Einbildung der Dogmatiker belästigt sein,<sup>5</sup> noch auch von allen jenen Affekten heimgesucht werden, die mit dem Dogmatismus, und zwar ganz besonders mit dem ethischen Dogmatismus,<sup>6</sup> unzertrennlich verbunden sind, und zu denen als der erste von allen die Begierde gehört;<sup>7</sup> der wird daher wahrhaft frei von nebelhaftem Dünkel (ἄτυφος) sowohl als auch von Furcht und Begierde in voller Glück-

<sup>1</sup> Apoll. ap. D. L. IX 109: *ιατρικὴν ἐδίδαξε*; vgl. Zeller IIIa S. 483<sub>2</sub>; Hirzel, Unters. III S. 22.

<sup>2</sup> Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 4.

<sup>3</sup> Vgl. Zeller IIa S. 354<sub>4</sub>.

<sup>4</sup> D. L. IX 107; vgl. Arist. ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 4; S. E. math. IX 1 (bei Diels fr. 67).

<sup>5</sup> Vgl. Antig. ap. D. L. IX 64; Timon fr. 1; 9; 48; 67; 70; S. 14 Anm. 6.

<sup>6</sup> Vgl. S. E. math. XI 140, bei Diels fr. 70.

<sup>7</sup> Vgl. Athen. deipn. VIII 337a (fr. 71): *παγκάλως δὲ καὶ ὁ Τ. ἔφη πάντων μὲν πρότιστα κακῶν ἐπιθυμίη ἐστὶ.*



seligkeit sein Leben hinbringen.<sup>1</sup> Für die zum Leben nötige praktische Tätigkeit aber, der sich auch der Skeptiker nicht entziehen kann, wird er, wie Timon auf den Einwurf der Dogmatiker, daß der skeptische Philosoph durch seine Lehre das ganze Leben unmöglich mache, weil er alles aufhobe, woraus das Leben bestehe,<sup>2</sup> mit aller Ruhe erwidert, in den Erscheinungen und, wo diese nicht hinreichen, in der Gewohnheit ein völlig ausreichendes Kriterium besitzen.<sup>3</sup>

Auch für Timon hatte diese Philosophie nicht nur theoretische Bedeutung, sondern war ihm Lebenssache. Und so wir uns auch von ihm manches berichtet, was von seiner mit Hilfe der skeptischen Philosophie gewonnenen *Adiaphorie* Zeugnis ablegt. Dahin gehört es, wenn er sich seiner Einäugigkeit wegen selbst *Cyklop* nannte,<sup>4</sup> wenn er seine poetischen Werke überall herumliegen ließ, so daß sie die Mäuse benagten, oder so in Unordnung gerieten, daß er ihren Anfang nicht wiederfinden konnte<sup>5</sup> u. a. m. Aber doch hat auch er sein Ziel nicht durchaus erreicht. Denn gegen Störungen beim Arbeiten war er ungemein empfindlich, und wird nicht zuletzt aus diesem Grunde mit seiner Neigung zu fröhlichen Gelagen<sup>6</sup> zugleich eine starke Vorliebe für die Einsamkeit, die ihm ein ruhiges Nachdenken über die ihn bewegenden Fragen gestattete, verbunden haben.<sup>7</sup>

Aber trotz seiner Neigung zum Alleinsein sammelte sich auch um ihn ein nicht kleiner Schülerkreis, zu dem der ebenfalls einäugige *Dioscurides* aus Cypern, ferner *Nicolochus* aus Rhodus,

<sup>1</sup> Fr. 9; vgl. fr. 72; fr. 67; auch D. L. IX 114: *ἐλεύθερος*.

<sup>2</sup> D. L. IX 103. Das Recht, diese Stelle für Timon zu verwerten, ergeben ib. 115 die Worte: *ἔθεν καὶ ὁ Τίμων κτλ.* — Dagegen muß der andere Einwand, der den Skeptikern vorhielt, daß auch sie dogmatisierten, wenn sie erklärten, daß sich nichts erkennen lasse usw. (D. L. IX 102), später sein, da weder *Colotes* noch die ältere *Stoa*, der er seine Polemik entnommen haben soll (Plut. adv. Col. XXVI 3), etwas davon weiß, und Timon sich der *pyrrhonischen* Behauptung, *μῦθον ἀληθείης ὁρθὸν κανόνα* zu besitzen, ohne auch nur an etwas anderes zu denken, durchaus anschloß (fr. 68).

<sup>3</sup> S. E. math. VII 30 (fr. 69); vgl. D. L. IX 105 (fr. 81).

<sup>4</sup> D. L. IX 112.

<sup>5</sup> Vgl. D. L. IX 113 f.

<sup>6</sup> Athen. X 438a; Antig. bei D. L. IX 110.

<sup>7</sup> Antig. ap. D. L. IX 112; vgl. Hieron. ib.

sowie Euphranor, Seleukus und Praylus aus Troas gehörten,<sup>1</sup> welch letzterer zugleich ein Bekannter des Lacydes gewesen zu sein scheint.<sup>2</sup> Von ihnen ist uns indessen, abgesehen von der Erzählung, daß sich Praylus ungerecht verurteilt von seinen Mitbürgern ans Kreuz schlagen ließ, ohne sie in echt skeptischer Adiaphorie auch nur eines Wortes zu würdigen,<sup>3</sup> nur bekannt, daß Euphranor Timons Nachfolger im Scholarchat wurde.<sup>4</sup>

Jedoch kann die philosophische Bedeutung dieser Schule, die übrigens ihren Sitz nicht mehr in Athen behalten, sondern ihn nach Alexandria verlegt zu haben scheint,<sup>5</sup> nicht gerade erheblich gewesen sein, ja es wird uns durch einige Anzeichen sogar die Vermutung recht nahe gelegt, daß die pyrrhonische Skepsis mit Euphranor überhaupt aufgehört hat, philosophisch tätig zu sein, und es vorgezogen hat, sich mit der nicht lange vorher und wahrscheinlich schon unter dem Einflusse der Skepsis entstandenen<sup>6</sup> empirischen Ärzteschule zu verbinden und sich darauf zu beschränken, diese mit ihren Prinzipien zu durchtränken.<sup>7</sup> Die

<sup>1</sup> Sotion und Hippobotus ap. D. L. IX 114 f.

<sup>2</sup> Vgl. Philol. Untersuch. IV S. 107.

<sup>3</sup> D. L. IX 115.

<sup>4</sup> Vgl. Sot. und Hipp. ap. D. L. IX 116.

<sup>5</sup> Dafür spricht sowohl, wie bereits Pappenheim, Arch. f. Gesch. der Philos. I S. 40, mit Recht bemerkt, der Umstand, daß die Geburtsorte der Schüler Timons sämtlich außerhalb des griechischen Festlandes liegen, als auch dieses, daß Euphranors Schüler Eubulus Alexandriner ist; vgl. D. L. IX 116; Hirzel, Untersuch. III S. 11; Susemihl a. a. O. S. 115 f.

<sup>6</sup> Vgl. Sprengel, Gesch. der Arzneikunde Bd. I<sup>3</sup> S. 578 f.; die neuere Auflage stand mir leider nicht zur Verfügung.

<sup>7</sup> Die diese Auffassung empfehlenden Tatsachen sind: einmal der Umstand, daß Timons Sohn Xanthus Arzt war (vgl. S. 27; auch Susemihl a. a. O. S. 110<sub>512</sub>); ferner die Behauptung Menodots ap. D. L. IX 115: τοῦτου (sc. Τίμωνος) διάδοχος γέγονεν οὐδείς, ἀλλὰ διέλιπεν ἡ ἀγωγή ἕως αὐτῆν Πτολεμαῖος ὁ Κυρηναῖος ἀνεκτίσατο; die Behauptung Aristocles' ap. Eus. pr. ev. XIV 18, 29: μηδενὸς δ' ἐπιστραφέντος αὐτῶν (sc. Πύρρωνος καὶ Τίμωνος), ὡς εἰ μηδὲ ἐγένοντο τὸ παράπαν, ἐχθρὸς καὶ πρῶην ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῇ κατ' Ἀγύπτου Αἰνησίδημός τις ἀναζωπυρεῖν ἤρξατο τὸν ὄθλον τοῦτον; die damit durchaus zusammenstimmende Erklärung Ciceros de or. III 17, 62: genera philosophorum . . . Eretriorum . . . Pyrrhoneorum; sed ea sunt iam diu fracta et extincta; vgl. ac. II 39, 130; fin. II 11, 35; 13, 43; V 8, 23; tusc. V 30, 85; off. I 2, 6. Und daß die empirische Ärzteschule schon zu Philos Zeit skeptisch dachte, folgt aus Cic. ac. II 39, 122. — Urteilen die genannten Zeugen aber als Philosophen über die pyrrhonische Skepsis als philosophische Schule, während

Skepsis als philosophische Richtung dagegen wurde von der Akademie, in die sie noch zu Lebzeiten Timons Eingang gefunden hatte, gepflegt und fortgebildet. Derjenige aber, welcher diese Schule vom Dogmatismus zum Skeptizismus hinübergeführt hatte, war Timons Bekannter und Altersgenosse Arcesilaus.

## 2. Der absolute-eulogistische Skeptizismus.

### a) Arcesilaus 316/5 — 241/0.

Arcesilaus wurde als Sohn eines gewissen in den besten Verhältnissen lebenden<sup>1</sup> Skythus oder Seuthus<sup>2</sup> im Jahre 316/5<sup>3</sup> zu Pitane in Aeolien geboren.<sup>4</sup> Früh des Vaters beraubt, wurde er von dem ältesten männlichen Familienangehörigen, seinem Halbbruder Moereas, bevormundet<sup>5</sup> und sollte auf dessen Wunsch den Beruf eines Rhetors ergreifen.<sup>6</sup> Aber seine schon von Jugend auf große Neigung zur Philosophie<sup>7</sup> widersetzte sich einem solchen Plane und veranlaßte ihn, nachdem er von dem Astronomen<sup>8</sup> Autolycus bereits zu Hause und in Sardes einen kurzen Unterricht in der Mathematik genossen hatte,<sup>9</sup> seinen zweitältesten ihm besonders nahestehenden Bruder Pylades zu bestimmen, ihn

---

Sotion und Hippobotos die Diadochenfolge der pyrrhonischen Schule ohne Einschränkung im Auge haben, so besteht auch zwischen den beiderseitigen Berichten kein Widerspruch mehr. Über die Differenz zwischen Aristocles und Menodot vgl. S. 209 f.

<sup>1</sup> Vgl. D. L. IV 38.

<sup>2</sup> Apoll. ap. D. L. IV 28. Hauptquelle, aber nicht einzige Quelle des D. L. ist nach Wilamowitz-Moellendorf, philol. Unters. IV S. 57 ff., auch hier Antig. von Kar. Vgl. ib. S. 70 ff.

<sup>3</sup> Da er nach Hermipp ap. D. L. IX 44 im Alter von 75 Jahren starb, und ihm Lacydes nach D. L. IV 61 im Jahre 241/0 im Scholarchat nachfolgte. Die Behauptung Apollodors bei D. L. IV 45, daß seine Blüte um die 120ste Olympiade anzusetzen sei, ist daher, wie auch Susemihl a. a. O. S. 123<sub>582</sub> bemerkt, irrig.

<sup>4</sup> Hermipp bei D. L. V 41; Apoll. ib. IV 28; Philod. im Acad. philos. ind. herc. col. XVI 36; Strabo XIII 1, 67; Paus. VIII 49, 2.

<sup>5</sup> Ind. herc. col. XVII 2 ff.; vgl. D. L. IV 28, eine Stelle, die freilich nicht ganz stimmen kann.

<sup>6</sup> Ind. herc. l. c. 9 f.; D. L. IV 29.

<sup>7</sup> Ind. herc. l. c. 8; D. L. IV 29.

<sup>8</sup> Vgl. Wilamowitz-Moellendorf, Antig. v. Kar. S. 71 Anm.

<sup>9</sup> D. L. IV 29.